

Der dritte Erzieher

Erziehung prägt uns. Erfahren wir in frühen Jahren, was uns mitgegeben ist – unsere Anlagen und Stärken – und erleben ihre Entfaltung, so steht uns ein aktives und freies Leben offen.

So auch beim Bauen. Gelingt es uns, mit dem, was wir vorfinden, sorgsam umzugehen und es unseren Bedürfnissen anzupassen, so können Räume von großer Erlebnistiefe gelingen.

Die Nähe von Erziehung und Bauen zeichnet die Kindertagesstätte der Stiftung Alois Goldhofer aus. Das Objekt im Norden Memmingsens ersetzt den einstigen Wohnsitz der Stifter Karoline und Alois Goldhofer, eines Unternehmerehepaars; die Stiftung ist Kultur- und Bildungsaufgaben verpflichtet; hier hat sie sich einem der ambitioniertesten elementarpädagogischen Konzepte verschrieben, der Reggio-Pädagogik.

Die Bewegung, die vor einem halben Jahrhundert in Reggio Emilia entstand, stellt das Kind mit seinen Anlagen und Stärken ins Zentrum. Was ihm gut tut, findet es am besten selbst heraus; Erzieher begleiten es. „Wir assistieren den Kindern, wir erziehen sie nicht! Jedes Kind hat die Fähigkeit sich selbst zu bilden, die Erwachsenen helfen lediglich, diese Fähigkeiten zu entdecken und zu erschließen,“ so Loris Malaguzzi, Begründer der Reggio-Pädagogik, und er präzisiert: „Unsere Einrichtungen sind Werkstätten, in denen die Kinder die Welt untersuchen und erforschen.“ Sinne und Phantasie sind so wichtig wie der Intellekt, die Hand dem Kopf ebenbürtig, lernendes Tun grundlegend. Und: Der dritte Erzieher ist der Raum.

Anlagen und Stärken nutzen

Dieser hohe Anspruch erfordert einen besonderen Bau. Folglich entstand der Entwurf der Architekten Jörg Heiler und Peter Geiger in intensivem Gespräch mit dem Vertreter der Stiftung, Dr. Robert Bachfischer und Beteiligten.

Da gab es das große Grundstück mit der „Villa“ der Stifter – „Anlage und Stärke“, die es zu entfalten galt. Also: Nicht weg-

schieben, tabula rasa machen, sondern: nutzen was möglich ist. Das hieß: Befreien von allen kontaminierten Stoffen, Neben- und Zwischenbauten, Rückführen auf den Kern. Das sind: Fundamente, Keller und Wände dreier Baukörper – Wohnhaus, Schwimmbad und Garagen. Davon war auszugehen.

Der Hauptbau, das Wohnhaus, beherbergt nun zwei der Gruppenräume für je 25 Kinder; dazu zwei Ateliers. Das Schwimmbad ist der Raum der Krippe mit 12 Kindern. In der Garage befindet sich die Küche. Die freigestellten Baukörper bilden eine ungefähre dreieckige Grundrissfigur mit reichlich Zwischenräumen. Der größte wird zur Piazza – so die Bezeichnung Malaguzzis, in Anlehnung an das mittelalterliche Reggio und nach dem Satz, ein gutes Haus sei eine kleine Stadt. Zwei Flügel des Dreiecks sind etwas verlängert. Verbindet man die äußeren Punkte miteinander, erhält man den groben Umriss des neuen Gebäudes. Die Feinmodellierung faltet die Längsseiten zum Inneren und akzentuiert so Eingang und Gartenzugang.

Die erhaltenen Wände werden, wo statisch erforderlich, um Betonstützen ergänzt und umlaufend mit einem ringankerartigen Betonbalken von ca. 25 cm aufgestockt. Darauf liegt das neue Dach – eine horizontale Stahlbetonplatte, die der Umrisslinie folgt. Dort liegt sie auf regelmäßig gesetzten Rechteck-Stahlrohren auf, die auch die eigentliche Fassade tragen.

Auch in der Tiefe des Raumes herrscht freundliche Helligkeit dank zahlreicher Oberlichter. Dämmung, PV-Anlage, Luft-Wärmepumpen und intensive Begrünung schließen das Dach ab.

Fließender Raum, lichte Hülle

Die neue Fassade ist der Blickfang des Gebäudes. Die rechteckigen Altbauten werden fast umlaufend großzügig von einem polygonalen Raum umflossen, umlaufend umhüllt von einem lichten Vorhang. Es sind raumhohe Polycarbonatplatten, sortenreiner Kunststoff, nach Himmelsrichtung differenziert – nach Norden trans-

luzent-opale 4-Kammerplatten, nach Süden transparente Platten einer energetisch aktiven Doppelfassade. Im Heizungsfall wird die Luft des ca. 30 cm tiefen Luftzwischenraums über Wärmewandler der Raumtemperatur zugeführt, im Kühlfall über außenliegende Lüftungsklappen ins Freie abgeführt. Regelung und Betrieb erfolgen automatisch. Im Unterschied zur nicht durchsichtigen Helligkeit sind Eingangsbereich, Zugangsbereich zum Garten und die ehemaligen Fenster durchsichtig verglast. Die Fassade bewirkt im Verbund mit PV-Anlage und Luft-Wärmepumpen, dass

der Wärmebedarf zu 80% durch das Haus gedeckt wird. Durch die Einbeziehung der Altbauten konnte ein erheblicher Anteil des energetischen Aufwandes für die Baumaßnahme eingespart werden. Die Architekten geben an, dass so heute die CO₂-Belastung auf 4,98 kg/m²a gesenkt werden konnte – das Klimaziel für 2050 liegt bei 5 kg/m²a.

Vielfalt und Widerspruch

Die Vitalität der Kinder prägt die Raumstimmung. Die Einbeziehung der Altbausubstanz un-

Viel Licht und reicher Materialmix in dezenten Tönen prägen die lässige Raumatmosphäre.



Kita Karoline Goldhofer, MM heilergeiger architekten stadtplaner, Kempten

- Bestand nutzen, energetische
- Sanierung räumlich gelöst
- Klimafassade, PV, Luft-Wärmepumpe, Fußbodenheizung
- Anteil regenerativer Energie: 82 %
- CO₂ Emission = Ziel 2050 5 kg/m²a
- Fertigstellung 2019

architekturforum allgäu

Das architekturforum allgäu bietet Information, Austausch und Auseinandersetzung über qualitativ volles Bauen. Gemeinnütziger Verein seit 2001.

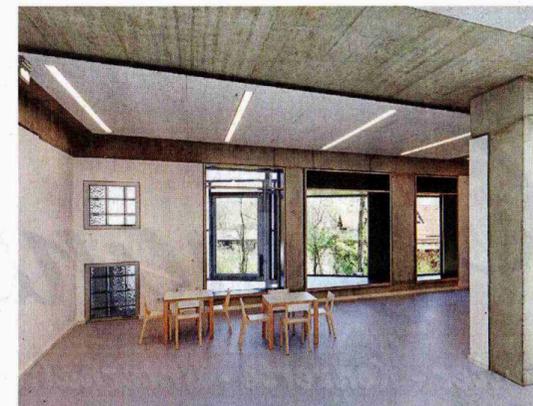
www.architekturforum-allgaeu.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben der Bayerischen Architektenkammer

Mit Unterstützung durch TAS (Treffpunkt Architektur Schwaben) und Bayer. Architektenkammer



Zweischalig: die energieaktive Fassade.



Bestand: weiße Wände, Fensteröffnungen. Neu: Betonbalken und -decke, Fensterrahmen, Ausbau.



Ein Zeichen im Zentrum: Zusammenspiel von alt und neu.

terstützt dies maßgeblich. Alte Putzwände, Sichtziegel, manche Natursteinwand sind Altbau. Ergänzungen sind in Kalksandstein ausgeführt.

„Neubau“ sind die Betondecken, -balken und -stützen sowie durchgehend das Linoleum

in hellen Grautönen. Das ergibt eine lebhaft Materialcollage im hellen Graubereich. Dagegen stehen die phenolharz- oder pappelbeschichteten Multiplexplatten der Einbauten. Farben sind tabu, so die Vorgabe der Architekten – die Nutzer bringen Farbe ins Haus. Hineingewachsen sei man

da, bemerkt eine Erzieherin, die Besucher fänden es schick.

Da sind die aus industriellen Halbzeugen gefügten Bauteile wie die Fassade, Stahl- und Aluzargen, Glasschiebetüren etc. Und dann sind da vor Ort gefertigten Bauteile, insbesondere

die Betonarbeiten. Einerseits technische Perfektion, andererseits grobe Ausführung. Man schätze das Raue, Unperfekte – so der Architekt.

Wie verträgt sich das eine mit dem anderen? Ist alles gleichermaßen wertvoll? Ist so eine fröh-

liche Indifferenz einem Haus des Lernens angemessen? Das Haus macht aus der Zustimmung zur perfekten industriellen Moderne kein Hehl. Doch sind die Nutzer nicht in höchstem Maße unkalkulierbar, spontane Wesen? Technische Perfektion und manueller Eigensinn – ein Widerspruch? Un-

bemerkt brummt im Bauch des Gebäudes die nicht bescheidene automatisierte Klimatechnik, während droben von den Nutzern zu hören ist, man wünsche sich ab und zu so etwas wie: Fenster auf und frische Luft.

Text: Florian Aicher
Bilder: Nicolas Felder



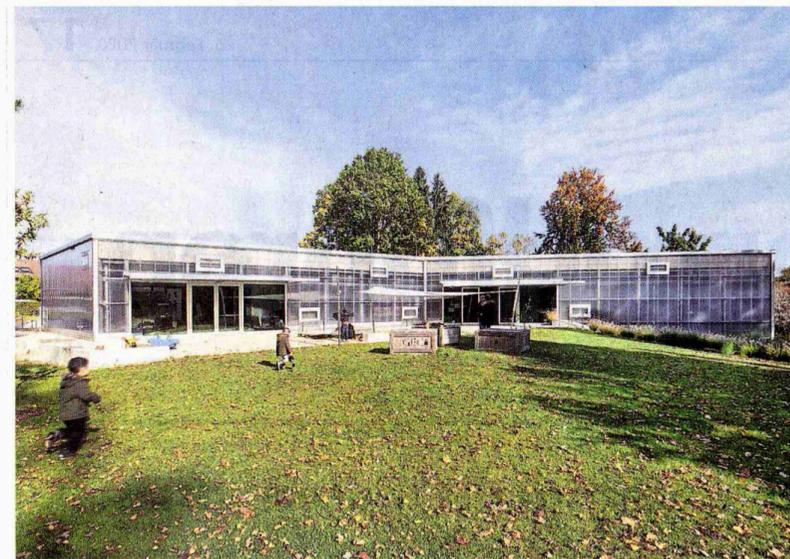
Im Zentrum: die Piazza – Bewegungsraum und Anlaufstelle für die Kinder.



Was am Tag allseits Sonnenlicht empfängt, verwandelt sich in der Dämmerung in einen strahlenden Kristall. Hier der Zugangsbereich.



Das Team: Dr. Klank, Alt OB Holzinger, Dr. Bachfischer von der Stiftung, dazwischen Leiterin U. Karst, sowie B. Hölzle vom Kita Amt MM und Architekt P. Geiger.



Großzügig in Grün gebettet, lichtdurchflutet und zur Mittagssonne orientiert: Die Kindertagesstätte Karoline Goldhofer.

Am Kopf des Wohnhauses (im Hintergrund: die alte Südfassade) befindet sich der Bewegungs- und Versammlungsraum.



Zwei Gruppen-, zwei Atelierräume, zugänglich für alle Kinder des Hauses.

